

Niederländische Literatur in deutscher Übersetzung

Von ausgezeichneten, verfälschten und verhinderten Übersetzungen: Helga van Beuningen, Marieke Lucas Rijneveld und Amanda Gorman

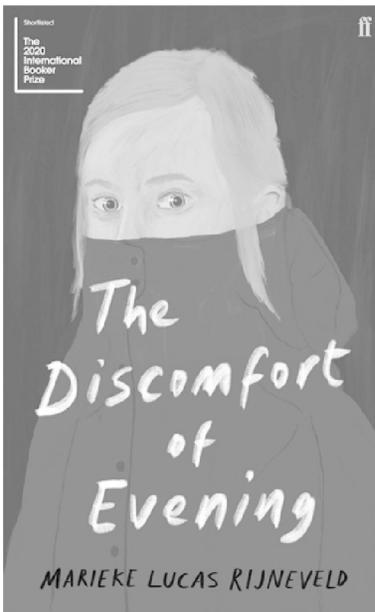
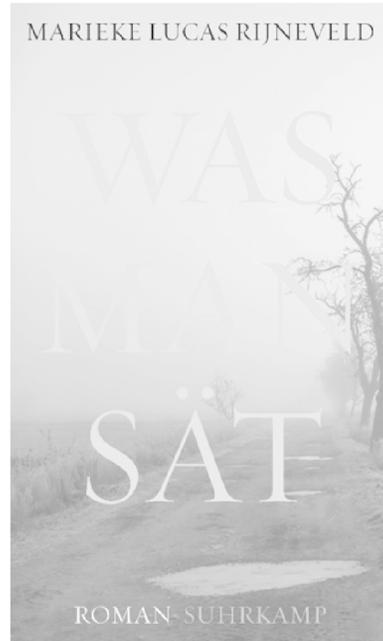
Ausgezeichnete Übersetzung (I): „Straelener Übersetzerpreis“ 2021 für Helga van Beuningen und ihre Übersetzung des Romans *De avond is ongemak* / *Was man sät* von Marieke Lucas Rijneveld

Helga van Beuningen, eine der renommiertesten Übersetzerinnen niederländischer Literatur ins Deutsche, wird mit dem „Straelener Übersetzerpreis“ 2021 ausgezeichnet. Der jährlich von der Kunststiftung NRW in Kooperation mit dem Europäischen Übersetzer-Kollegium in Straelen vergebene Preis zählt zu den angesehensten und mit 25.000 Euro zu den höchstdotierten Übersetzerpreisen in Deutschland. Die Jury, der Paul Berf, Sieglinde Geisel, Michael Kegler, Christiane Körner und Luis Ruby angehörte, begründete ihre Entscheidung wie folgt:

Der Straelener Übersetzerpreis 2021 der Kunststiftung NRW wird an Helga van Beuningen für ihre meisterhafte Übersetzung von Marieke Lucas Rijnevelds Roman *Was man sät* aus dem Niederländischen vergeben, erschienen 2019 im Suhrkamp Verlag und ausgezeichnet mit dem International Booker Prize 2020.

In *Was man sät* betreten wir eine enge bäuerliche Welt, die durch den Tod des ältesten Sohns aus dem Gleichgewicht geraten ist. Der 10-jährigen Protagonistin Jas verleiht Helga van Beuningen die Sprache eines Kindes, das seine Umwelt gnadenlos genau wahrnimmt. Die Verwirrung der Kinder, die von den Erwachsenen in ihrer seelischen Not alleingelassen werden, schlägt um in Grausamkeit: Mit einer geradezu furchtlosen Genauigkeit übersetzt Helga van Beuningen die verstörenden Szenen und die oft drastische Metaphorik. Mit bewundernswertem Einfühlungsvermögen hat sie den Roman von Marieke Lucas Rijneveld glaubwürdig ins Deutsche gebracht.

Der Preis würdigt darüber hinaus das gesamte Œuvre der Übersetzerin, das eine beeindruckende Liste von Büchern arrivierter und jüngerer Autorinnen und Autoren umfasst. Zu ersteren gehören Cees Nooteboom, Margriet de Moor, A. F. Th. van der Heijden, Jan Brokken, Marcel Möring, F. Springer, H. M. van den Brink u.a.m., die jüngere Generation ist mit den Namen Lize Spit, Niña Weijers und Marieke Lucas Rijneveld prominent vertreten.



Buchumschläge von Marieke Lucas Rijnevelds Roman *De avond is ongemak* in der niederländischen Originalausgabe (2018), der deutschen Erstausgabe (2019), der englischen Ausgabe (2020) und der deutschen Taschenbuchausgabe (2021)

**Ausgezeichnete Übersetzung (II):
„International Booker Prize“ 2020 für Marieke Lucas Rijneveld und
Michele Hutchison für die englische Übersetzung des Romans *De avond is ongemak* / *The Discomfort of Evening***

Wie im Jurybericht des Straelener Übersetzerpreises erwähnt, hat die englische Übersetzung von Marieke Lucas Rijnevelds Roman *The Discomfort of Evening* der Autorin zusammen mit ihrer Übersetzerin Michele Hutchison 2020 den wichtigsten Literaturpreis für Übersetzungen ins Englische, den „International Booker Prize“, eingebracht. Der Preis ist mit 50.000 Pfund Sterling dotiert, die zu gleichen Teilen an die Autorin und die Übersetzerin gehen. Darüber hinaus bringt die Zuerkennung des Preises der Autorin noch weiteren, über das rein materielle hinausgehenden Gewinn, indem er für weltweite Aufmerksamkeit und einer wahren Flut von Übersetzungen sorgt.

Nach der *Vertalingendatabase*, der Übersetzungsdatenbank des Nederlands Lettenfonds (Stand 22.08.2021) sind mittlerweile Übersetzungen in 33 Sprachen erschienen bzw. sollen in Kürze erscheinen. In manchen Ländern wie in China, Südkorea, Vietnam oder Mazedonien erfolgt die Übersetzung indirekt, d.h. nicht auf der Grundlage des niederländischen Originals, sondern auf Basis der englischen Fassung. Solche indirekten Übersetzungen oder „Übersetzungen aus zweiter Hand“, die bei kleineren Sprachen immer noch eine gewichtige Rolle spielen, können dann problematisch sein, wenn die Intermediärversion keine „getreue“ Übersetzung des Originals bietet. Dies zeigt sich auch im Fall von *The Discomfort of Evening*, da es in der englischen Übersetzung offensichtlich Auslassungen gibt, die einem fragwürdigen Begriff von *sensitivity*, einer vorausseilenden Rücksichtnahme auf vermeintliche Empfindlichkeiten in der Leserschaft geschuldet sind.

**Verfälschte Übersetzung:
Kontroverse um die Tilgung eines Hitler-Witzes in der englischen
Übersetzung des Romans *De avond is ongemak* / *The Discomfort of
Evening* von Marieke Lucas Rijneveld**

Seit einigen Jahren macht der aus den USA nach Europa übergeschwappte Begriff *Sensitivity Reading* (auch *Diversity Reading*) im Publikations- und Verlagswesen die Runde. Es handelt sich um einen Begriff aus der diversitäts- und identitätspolitischen Debatte, der das Test- oder Gegenlesen von Texten bezeichnet, die vor ihrer Veröffentlichung mit Blick auf ‚sensitive‘, empfindsame Themen geprüft werden sollen, um Aussagen, die von einzelnen Gruppen möglicherweise als diskriminierend oder verletzend empfunden werden könnten, vorab zu ändern oder zu tilgen. Abhängig von der Art des Textes kann man ein solches Gegenlesen im Entstehungsprozess eines Buches als sinnvollen und legitimen Teil der Textredaktion und des Lektorats betrachten.

Problematisch wird das *Sensitivity Reading* dagegen bei Literaturübersetzungen, wenn es zu Eingriffen kommt, die den ursprünglichen Text eines Romans verkürzen oder verfälschen, indem etwa von einer Autorin als solche intendierte provozierende, polarisierende oder auch verletzende Aussagen mit Hinweis auf mögliche Empfindlichkeiten unter den Leserinnen und Lesern ‚abgemildert‘ oder gar getilgt werden. Die englische Übersetzung des Romans *De avond is ongemak* / *The Discomfort of Evening* von Marieke Lucas Rijneveld bietet einen exemplarischen Fall für eine solche, wie ich es nennen möchte, *Sensitivity Translation*, indem eine provokante Passage einfach weggelassen wird.

Adolf Hitler spielt in der Gedankenwelt der jungen Protagonistin Jas eine krude Rolle bei der Bewältigung eigener Schuldgefühle am Tod ihres Bruders: „Ich bin sowohl Hitler als auch Jude, sowohl böse als auch gut.“ Dieser ‚Hitler-Komplex‘, der sich durch das gesamte Buch zieht, findet einen drastischen Ausdruck in einem Witz (‘mop’), den Jas ihrer kleinen Schwester Hanna erzählt: ‘Waarom pleegde Hitler zelfmoord?’ [...] ‘Omdat hij de gasrekening niet kon betalen.’ / „Warum hat Hitler Selbstmord begangen?“ [...] „Weil er die Gasrechnung nicht bezahlen konnte.“

Diese Provokation müssen englische Leserinnen und Leser nicht über sich ergehen lassen. Der Verlag Faber & Faber habe auf die Auslassung dieser Passage im englischen Text bestanden, man wolle vermeiden „dat lezers zich ongemakkelijk zouden voelen bij dergelijke passages“ („dass Leser sich bei solchen Passagen unbehaglich fühlen“), wie die Übersetzerin Michele Hutchison in einem Gespräch mit der Volkskrant wissen ließ. Das britische Lesepublikum, so Hutchison weiter, sei weniger tolerant und sensibler („gevoeliger“) für Diskriminierung als das niederländische, englische Verleger beschäftigten immer öfter *sensitivity readers*, um Manuskripte zu lesen mit Blick auf Dinge, an denen Leser Anstoß nehmen könnten. (de Volkskrant, 21.08.2020)

Diese Argumentation verleiht dem Fall exemplarische Bedeutung für den Bereich der Literaturübersetzung, da er mit der fragwürdigen und kaum objektivierbaren Begründung, Leser könnten an bestimmten Stellen Anstoß nehmen, tiefgehende Eingriffe (Veränderungen, Auslassungen) in die Übersetzung vorliegender Texte rechtfertigt. Man mag sich kaum vorstellen, zu welchen Konsequenzen das *Sensitivity Reading* bei Übersetzungen – gerade auch älterer Literatur – führen wird, wenn vermeintliche Leserempfindlichkeiten oder die sich schnell wandelnden Maßstäbe der *Political Correctness* die Textgestaltung der Übersetzungen mitbestimmen.

Verhinderte Übersetzung:

Über das Nichtzustandekommen der niederländischen Übersetzung von Amanda Gormans Inaugurationsgedicht *The Hill We Climb* durch Marieke Lucas Rijneveld

Die Frage der *Political Correctness*, konkret der identitätspolitischen Korrektheit bildete auch den Kern der lebhaftesten Übersetzungsdebatte der jüngeren Vergangenheit um die geplante niederländische Übersetzung von Amanda Gormans Inaugurationsgedicht *The Hill We Climb*, mit der der Verlag Meulenhuis Marieke Lucas Rijneveld beauftragt hatte. Nachdem die schwarze niederländische Journalistin Janice Deul in der *Volkskrant* Rijneveld die Voraussetzungen zur Übersetzung des Gedichts abgesprochen hatte, weil sie nicht schwarz, nicht weiblich – Rijneveld versteht sich als nicht-binär – und keine Spoken-Word-Lyrikerin sei, gab Marieke Lucas Rijneveld den Übersetzungsauftrag zurück. Der Fall schlug international hohe Wellen und wurde zum Auslöser einer Grundsatzdebatte über die Frage, welche Rolle identitätspolitische Überlegungen bei der Auswahl von Übersetzerinnen spielen sollen, dürfen oder müssen, oft zugespitzt auf die (zu) einfache Formel: „Dürfen Weiße die Literatur von Schwarzen übersetzen?“ Der hinter der gesamten Debatte stehende Vorwurf einer unzulässigen kulturellen Aneignung durch ‚falsche‘ Übersetzerinnen ist alles andere als banal, betrifft er doch die Grundbedingungen allen Übersetzens, dessen Wesen die *translatio*, die Übertragung des Fremden in die eigene Kultur ist.

Lassen wir hierzu die weiße Übersetzerin Helga van Beuningen zu Wort kommen. Da die Bekanntgabe der Verleihung des Straelener Übersetzerpreises genau in die Zeit der Diskussion um den Rückzug von Marieke Lucas Rijneveld fiel, lag es nahe,

dass die Moderatorin des morgentlichen Kulturmagazins *Mosaik* im WDR, Kornelia Bittmann, ihre Glückwünsche an Helga van Beuningen auch mit einer Frage zu dieser Problematik verband:

Kornelia Bittmann: Marieke Lucas Rijneveld stand im Mittelpunkt der Debatte um die Übersetzung des Gedichts von Amanda Gorman zur Inauguration von Joe Biden. Die große Frage war: Darf eine Weiße das Gedicht einer Schwarzen übersetzen? Oder etwas differenzierter: Sollte man mehr darauf achten, dass die Lebenserfahrungen zwischen Autor/Autorin und Übersetzer/Übersetzerin vergleichbar sind? Was meinen Sie?

Helga van Beuningen: Ich glaube, dann hätten wir ganz große Probleme, für manche Autorin den passenden Übersetzer zu finden. Das verengt ja den Blick ganz ungemein und ich sehe auch überhaupt keinen Sinn darin. Denn Literaturübersetzen heißt einfach schon, sich in andere Denkweisen, in Gefühle, in Lebenswelten hineinversetzen. Man braucht als Übersetzer sehr viel Empathie mit seinen Figuren, man muss sie nicht alle schätzen, durchaus nicht, aber man muss sich hineinversetzen können, man muss nachvollziehen können, warum eine Figur in dem einen Moment genau dieses sagt mit dieser Wortwahl und nicht was anderes. Und das hat meiner Meinung nach nichts mit Farbe, Alter, Geschlecht, sexueller Orientierung, politischer Auffassung oder sonst irgendwas zu tun.

Es steht zu befürchten, dass diese auf langjährige, umfangreiche und vielfach preisgekrönte Übersetzungserfahrung gegründete Überzeugung in zunehmendem Maß mit der Praxis eines immer stärker *sensitivity*-orientierten Literatur- und Kulturbetriebs kollidieren wird.

Münster

Heinz Eickmans